

DER MAGISCHE
WALD



UND
DAS
GEHEIMNIS
DER
HEXE



**Copyright © 2024
Mara Linde
Alle Rechte vorbehalten.**





INHALTSVERZEICHNIS

EINLEITUNG	7
WO IST HELENA?	12
AUF DER SUCHE NACH HILFE	22
DIE GESCHICHTE VON MEDEA	32
UNERWARTETE HILFE	42
NEMELS ENTSCHEIDUNG	52
VERBORGENES GEHEIMNIS	62
DIE OFFENBARUNG DES KOBOLDS	71
ANKUNFT BEI MEDEA	81
ALLES WIRD GUT?	90
BUCHEMPFEHLUNG	102
HAFTUNGSAUSSCHLUSS	109
IMPRESSUM	110



EINLEITUNG

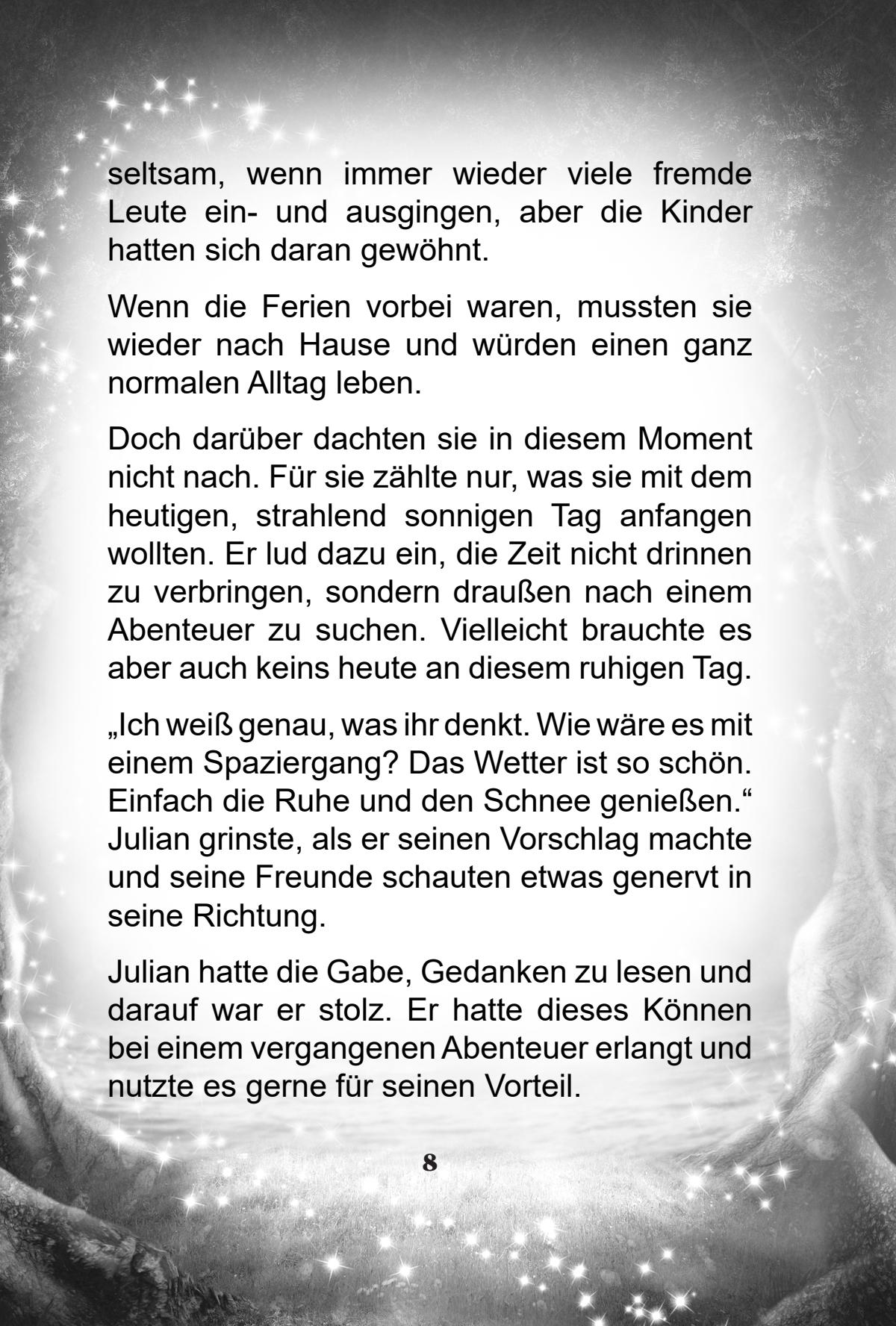
Ein wunderschöner Tag zog über das Land. Es hatte geschneit und die Sonne strahlte. Es war fast so, als würde sie zaubern. Die Erde glitzerte und das gleißende Licht malte wunderschöne Bilder in den weißen Schnee.

Im Wald bei den Feen wurde die ruhige und magische Stimmung ebenfalls aufgenommen.

Es herrschte eine angenehme Ruhe und alle gingen ihrem Tageswerk nach. Genauso wie im Schloss. Hier saßen die fünf Freunde, Anna, Mara, Helena, Tim und Julian, beim Frühstück und überlegten, was sie heute machen könnten.

Für sie war es ganz normal, hier zu sein. Immerhin waren Ferien und die Zeit verbrachten sie immer in dem alten Gemäuer, das Annas Tante gehörte. Sie bewohnten jedoch nicht das ganze Anwesen.

Jeder hatte ein eigenes Zimmer und konnte es so einrichten, wie er wollte. Der restliche Teil des Schlosses war ein Museum. Es war schon



seltsam, wenn immer wieder viele fremde Leute ein- und ausgingen, aber die Kinder hatten sich daran gewöhnt.

Wenn die Ferien vorbei waren, mussten sie wieder nach Hause und würden einen ganz normalen Alltag leben.

Doch darüber dachten sie in diesem Moment nicht nach. Für sie zählte nur, was sie mit dem heutigen, strahlend sonnigen Tag anfangen wollten. Er lud dazu ein, die Zeit nicht drinnen zu verbringen, sondern draußen nach einem Abenteuer zu suchen. Vielleicht brauchte es aber auch keins heute an diesem ruhigen Tag.

„Ich weiß genau, was ihr denkt. Wie wäre es mit einem Spaziergang? Das Wetter ist so schön. Einfach die Ruhe und den Schnee genießen.“ Julian grinste, als er seinen Vorschlag machte und seine Freunde schauten etwas genervt in seine Richtung.

Julian hatte die Gabe, Gedanken zu lesen und darauf war er stolz. Er hatte dieses Können bei einem vergangenen Abenteuer erlangt und nutzte es gerne für seinen Vorteil.

Es war garnicht so schlecht, den Worten seiner Freunde zuvorzukommen. Aber das hätte Julian natürlich nie zugegeben. Er genoss es mit einem Lächeln.

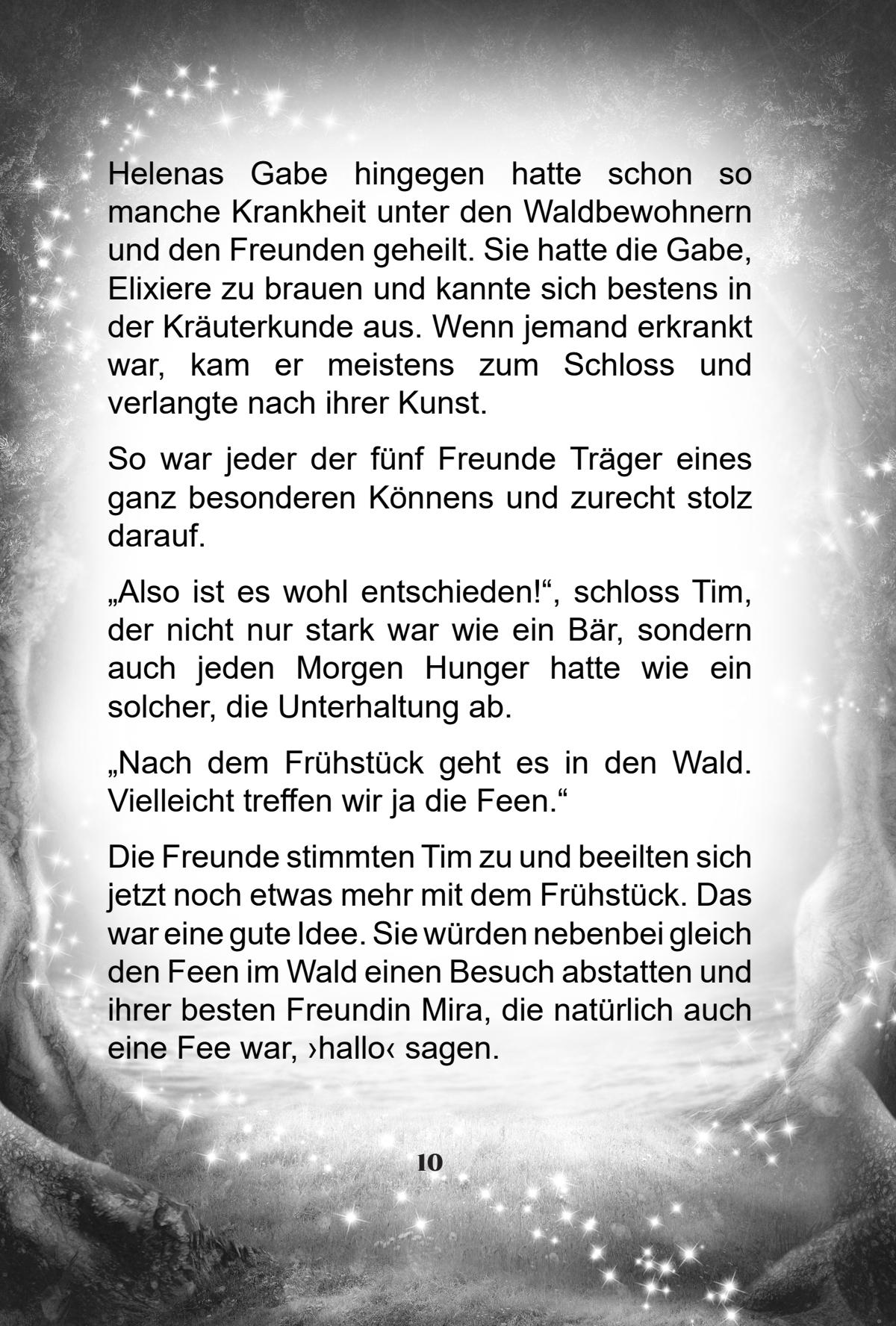
„Ist doch immer das Gleiche mit dir!“, beschwerte Anna sich. Sie wusste genau, dass es die richtige Entscheidung war, den Tag im Wald zu verbringen. Sie befragte stets ihr Herz und dieses kannte den richtigen Weg. Heute riet es ihr zu diesem Ausflug.

Schon ein paar Sekunden später lächelte sie und ihre Freunde Mara, Tim und Helena taten es ihr gleich.

Sie alle hatten eine besondere Gabe und nutzten sie diese gern.

Tim war so stark wie ein Bär. Es gab nichts, was ihn aufhalten konnte.

Mara war nicht nur die beste Freundin von Anna, sondern auch die Erfinderin in der kleinen Gruppe. Sie bastelte aus jedem erdenklichen Gegenstand etwas ganz Tolles und begeisterte damit nicht nur ihre Freunde.



Helenas Gabe hingegen hatte schon so manche Krankheit unter den Waldbewohnern und den Freunden geheilt. Sie hatte die Gabe, Elixiere zu brauen und kannte sich bestens in der Kräuterkunde aus. Wenn jemand erkrankt war, kam er meistens zum Schloss und verlangte nach ihrer Kunst.

So war jeder der fünf Freunde Träger eines ganz besonderen Könnens und zurecht stolz darauf.

„Also ist es wohl entschieden!“, schloss Tim, der nicht nur stark war wie ein Bär, sondern auch jeden Morgen Hunger hatte wie ein solcher, die Unterhaltung ab.

„Nach dem Frühstück geht es in den Wald. Vielleicht treffen wir ja die Feen.“

Die Freunde stimmten Tim zu und beeilten sich jetzt noch etwas mehr mit dem Frühstück. Das war eine gute Idee. Sie würden nebenbei gleich den Feen im Wald einen Besuch abstatten und ihrer besten Freundin Mira, die natürlich auch eine Fee war, ›hallo‹ sagen.

Der Plan für den verschneiten Wintertag stand fest, doch niemand der Freunde konnte wissen, dass alles anders kommen würde und sie kurz davor waren, in ein Abenteuer zu schlittern, das sie niemals für möglich gehalten hätten.

WO IST HELENA?

„Also, das war mal so richtig lecker!“ Tim leckte sich die Lippen und lugte schon auf Annas Teller. Aber dort blieb nichts für ihn übrig.

Anna schmunzelte, denn sein Blick war ihm nicht entgangen.

„Nichts da. Sonst müssen wir dich später durch den Schnee kugeln. Frühstück ist vorbei.“ Mit einem Grinsen stand das Mädchen auf und stellte ihren Teller in die große Spüle. Ihre Tante würde das dann später erledigen.

Noch immer fühlte Anna sich bei dem Gedanken etwas schlecht, aber ihre Tante wollte es so. Es war die Aufgabe der Kinder, sich von der Schule zu erholen, meinte sie.

„So, seid ihr alle fertig?“ Mara schluckte den letzten Bissen herunter. Sie war immer die letzte und das lag wohl daran, dass sie den ganzen Tag etwas in ihrem Kopf zusammenbaute.

Wenn sie die Zeit und Erlaubnis hätte, würde sie bestimmt auch aus den Küchenutensilien etwas ganz Tolles zusammenbasteln. Die

waren jedoch tabu. Annas Tante erlaubte zwar sehr viel, aber das wollte sie nicht und es wurde auch von allen Freunden akzeptiert. Sie waren froh, dass sie die Ferien hier immer wieder verbringen durften. Nicht zuletzt, weil sie so Mira und ihre Freundinnen immer sehen konnten. Davon wusste Tante natürlich nichts.

Mira war eine Fee, die zu einem Volk hier gleich in der Nähe gehörte. Sie lebten in und um die Bäume des Schlosses herum.

Es war die Aufgabe dieser kleinen geflügelten Wesen, für die Gesundheit in der Natur zu sorgen. Ohne sie würden die Pflanzen schnell ihre Lebensenergie verlieren.

Das passierte natürlich nicht, denn jede Fee hatte eine feste Aufgabe. Wenn diese eingehalten wurde und ausreichend Feenstaub vorhanden war, ging es auch den Pflanzen gut.

So verbrachten die Feen des Waldes den Tag. Es gab immer sehr viel zu tun, aber sie hatten auch immer Zeit für ihre Freunde aus dem Schloss. Ganz besonders die kleine Fee Mira, die bei den Abenteuern der Freunde gern dabei war.

„Gut, dann gehen wir jetzt unsere Sachen zusammensuchen und dann geht es los“, sagte Julian und sprach damit sicherlich genau das aus, was seine Freunde dachten. Zugegeben hätte er es aber nicht.

Die Freunde trennten sich vor ihren Zimmern voneinander und verabredeten sich für eine viertel Stunde später unten vor dem Tor. Dort würden sie dann direkt in den Wald gehen und den Feen einen Besuch abstatten.

Heute hatten diese bestimmt nicht ganz so viel zu tun, wenn der Schnee so hoch lag. Sicher konnten sich die fünf aber nicht sein. Aber es würde trotzdem ein toller Tag werden. Sie freuten sich darauf.

Die Kinder zogen sich witterfeste Kleidung an und bereiteten sich jeder auf seine Weise auf den Ausflug vor. Julian z.B. hatte die Taschen immer voll mit Süßigkeiten, Mara hingegen war praktisch veranlagt und ging nie ohne Taschenmesser aus dem Haus.

Zur verabredeten Zeit fand sich einer nach dem anderen am Tor ein.

„Wo ist denn Helena?“, fragte Tim, als er sich zu seinen Freunden gesellte. Er selbst war schon knapp dran, aber das war normal. Meistens war Tim es, der bei Verabredungen der letzte Ankömmling war. Heute schien es aber anders zu sein.

„Sie kommt bestimmt gleich“, sagte Mara und schien sich von der kleinen Verspätung nicht verunsichern zu lassen.

Anna hingegen machte sich langsam Gedanken und auch Julian wurde immer unruhiger. Normalerweise war es für ihn möglich, zumindest eine Art Anwesenheit zu spüren, wenn seine Freunde in der Nähe waren. Gedanken lesen konnte er jedoch nur, wenn sie direkt vor ihm standen.

Doch selbst diese Anwesenheit von Helena war nun nicht da. Sie war weg und das kam nur dann vor, wenn sie wirklich voneinander getrennt waren. Aussprechen wollte er das aber nicht. Stattdessen sah er Anna an und versuchte, bei ihr eine Regung zu erkennen. Es gefiel ihm gar nicht, was er sah und ihre Gedanken verrieten nichts Gutes.

„Das gefällt mir nicht!“, sagte sie auch schon und schaute abwechselnd von einem zum anderen in die Runde.

„Lasst uns doch noch etwas warten. Sie kommt bestimmt gleich.“ Tim schien noch immer ganz ruhig zu sein.

„Ja, vielleicht!“ Anna versuchte, ihre Unsicherheit zu verstecken. Es war aber nur schwer möglich „Lasst uns nachsehen, wo sie bleibt!“

Ohne auf die Antwort der anderen zu warten, lief Anna los. Sie wollte nicht, dass sich ihr Gefühl bestätigte. Sie brauchte endlich Gewissheit und wollte nicht länger warten.

An den Schritten hinter sich hörte sie, dass auch der Rest der Gruppe ihr folgte.

Es herrschte eine angespannte Stille, als die vier im Eingangsbereich des Schlosses ankamen. Sie liefen direkt zum Zimmer der Freundin und blieben vor der geschlossenen Tür stehen.

Nur der schwere Atem der Freunde war zu hören und mittlerweile schienen alle

angespannt zu sein, auch wenn sie es nicht zugeben wollten.

„Und jetzt?“ Mara schaute von einem zum anderen.

„Na, wir Klopfen!“ Julian zögerte nicht länger und klopfte laut und deutlich an die Tür. Selbst wenn Helena eingeschlafen wäre, würde sie es hören. Julian war sich aber sicher, dass sie nicht schlief. Selbst jetzt, direkt vor ihrer Tür, spürte er gar nichts von ihr.

Das war nicht nur ungewöhnlich, sondern überhaupt kein gutes Zeichen. Wenn er bis jetzt noch nicht geglaubt hatte, dass es ein Problem gab, wäre er sich spätestens jetzt ganz sicher gewesen.

„Klopft noch mal. Vielleicht hört sie es nicht!“

Julian schaute Tim mit hochgezogener Augenbraue an, tat ihm aber den Gefallen. Er wusste, dass es nichts bringen würde. Abermals klopfte er an die Tür, noch etwas lauter, doch eine Reaktion von der anderen Seite blieb aus.

„Lasst uns nachsehen!“ Anna wollte nicht mehr warten. Vorsichtig drückte sie die Klinke herunter und war erleichtert, als sie dem Druck nachgab. Die Tür öffnete sich.

Langsam schob das Mädchen sie auf und schaute hinein. Die Freunde versuchten, einen Blick über ihre Schulter zu erhaschen.

„Helena?“ Annas Stimme war mehr ein Flüstern und das Zittern ihn ihr konnte sie auch nicht verbergen. „Helena, bist du hier?“

Nun war die Tür ganz geöffnet und gab den Blick auf das gesamte Zimmer frei. Es war kühl hier drin, viel zu kühl. Sofort fiel der Blick des Mädchens auf das Fenster.

„Warum ist es offen?“

Der lange Vorhang flatterte im Wind, und Schnee lag auf dem Boden, der fast getaut war.

Vorsichtig traten die vier ein. Das Bett war gemacht und auch so sah alles normal aus. Anna ging zum Fenster und rieb sich die Hände. Warum hatte Helena es geöffnet? Es war doch viel zu kalt dafür.

„Helena!“, rief nun auch Mara, obwohl sie alle wussten, dass sie hier nicht zu finden war.

„Was ist nur hier los?“

Anna wurde immer unruhiger und trat vorsichtig an das Fenster heran. Das Mädchen schob den Vorhang zur Seite und spürte den kalten Wind auf ihrer Haut. Sie schaute hinaus, sah den Wald, den Schnee und die Strahlen der Sonne.

Sie senkte den Blick und blinzelte. Auf dem Boden sah sie aufgewirbelten Schnee. Zum Glück lag das Zimmer im Erdgeschoss. Verletzt haben konnte Helena sich nicht.

„Schaut mal hier!“ Anna rief die anderen und machte ihnen so viel Platz, dass jeder einen Blick auf den Boden erhaschen konnte.

„Was ist das?“ Tim sah Fußspuren im Schnee vor dem Fenster und schien nun zum ersten Mal wahrzunehmen, dass es ernster war als gedacht.

„Ist sie aus dem Fenster gestiegen?“, warf Mara ein und sah sich nochmals fragend im Zimmer um.

„Ja, aber sie war nicht alleine“, antwortete Julian, „seht euch die Fussspuren an. Da war noch eine andere Person mit größeren Füßen.

„Und, es sieht so aus, als ob ein Kampf stattgefunden hat. Jemand muss hier gewesen sein und hat sie durch das Fenster entführt. Sie muss sich gewehrt haben. Seht mal, an dem Chaos im Schnee kann man doch erkennen, dass dort was passiert ist. Und dann ist sie aber mitgegangen. Dahinten laufen zwei Spuren nebeneinander.“

Anna schloss kurz die Augen, drehte sich um und sah abermals zum Fenster. Ihr Blick blieb an der Spur im Schnee direkt unter dem Fenster hängen, und ging dann weiter. Ein paar Wirbel sah sie noch hier und dort, dann verloren sich die Spuren im Wald. „Es stimmt“, bestätigte sie.

„Und es gibt nur eine, die uns helfen kann!“, meinte Julian.

Die Freunde sahen sich mit hoffnungsvollem Blick an. „Mira! Wir müssen Mira um Hilfe bitten. Sie wird Rat wissen und uns helfen.“